Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 25 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

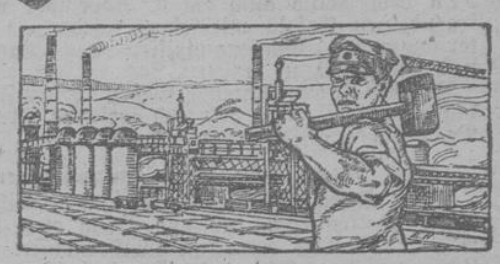
Siegblätter

Geschäftsstellen: Beydorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 260 | Donnerstag, 5. November 1942 | 71. Jahrgang

Harte Kämpfe im westlichen Kaukasus

Feindliche Widerstandsgruppe in Stalingrad eingeschlossen / Starker gegnerischer Ansturm an der Afrika-Front erneut zurückgeschlagen / Die Flugplätze von Malta wurden wieder bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus und im Terek-Abschnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger griffen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.

In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstöße der Sowjets scheiterten. Sturzkampfflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgaknies. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot.

An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrfache Uebersetzversuche und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab.

Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woronesch in erbittertem Nahkampf vernichtet worden.

Auf dem Ladogasee versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schleppzüge und einen Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Lucca und Halfar auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurden bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen.

In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

Berg wechselte dreimal seinen Besitzer

DNB. Berlin, 4. Nov. Im Raum nördlich von Tuapse gewinnt der deutsche Angriff, wenn auch langsam, so doch stetig an Raum. Unsere Grenadiere kämpften sich durch mehrere zäh verteidigte Höhenstellungen hindurch. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vernichteten slowakische Truppen bolschewistische Kräfte, die sie in den letzten Tagen eingeschlossen hatten. Der Feind verlor hierbei außer vielen Gefangenen zahlreiche Waffen, über 250 Minen und große Mengen von Munition.

Nordostwärts Tuapse führten die Bolschewisten hartnäckige Gegenstöße, die in erbitterten Nahkämpfen abgeschlagen wurden. Hierbei wechselte ein Berg dreimal seinen Besitzer, bis der feindliche Angriff endgültig gescheitert war.

Die Luftwaffe half mit Sturzkampfflugzeugen und Zerstörern beim Zerschlagen der feindlichen Angriffstruppen. Die Bombentreffer rissen wiederholt kampfentscheidende Breschen in die bolschewistischen Stellungen, durch die unsere Jäger eindringen und die feindlichen Besatzungen niederringen konnten. Sichernde Jagdflugzeuge kamen nur vereinzelt mit feindlichen Fliegern in Gefechtsberührung, von denen sie vier zum Absturz brachten.

Vor dem Feind gefallen

Ritterkreuzträger Oberleutnant Heinz Martin

DNB. Berlin, 4. Nov. Im Kampf gegen den Bolschewismus fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant der Reserve Heinz Martin aus Chemnitz, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, den Heldentod.

Oberleutnant Heinz Martin wurde vom Führer am 20. Dezember 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hatte den Auftrag erhalten, mit dem Reiterzug seines Infanterieregiments durch Aufklärung festzustellen, ob zwei hinter schwer passierbarem Waldgelände gelegene Dörfer feindbesetzt seien. Seinen Zug schneidig und geschickt führend, durchstieß er das Waldgelände, wobei Sicherungen des Gegners durch rasches Zupacken ausgeschaltet wurden. Auf diese Weise wurden die Bolschewisten in dem ersten Dorf völlig überrascht. In kühnem Zupacken nahm Oberleutnant Martin die Besatzung der Ortschaft — über 100 Mann — gefangen. Er erfuhr dabei, daß das zweite Dorf, das acht Kilometer entfernt lag, von den Bolschewisten zur Verteidigung eingerichtet wurde. Rasch entschlossen wandte er sich mit seinem Zug auch noch gegen diese Ortschaft und zersprengte den Gegner völlig, wobei abermals 630 Gefangene in seine Hand fielen. Durch dieses schneidige Vorgehen brachte er wertvolle Aufklärungsergebnisse mit, die für den weiteren Angriff der Division von größter Bedeutung waren.

In vorderster Linie hat das Leben dieses frischen, tapferen Offiziers nunmehr seine letzte Erfüllung gefunden. In der ganzen Division wird Oberleutnant Martin als Vorbild unermüdlicher Einsatzbereitschaft und entschlossener Tatkraft unvergessen bleiben.

Umsichtiger Staffelführer

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 4. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Schroer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Werner Schroer, am 12. 2. 1918 in Mülheim-Ruhr geboren, hat sich in Nordafrika im Kampf gegen den meist zahlenmäßig überlegenen britischen Gegner hervorragend bewährt und 43 englische Flugzeuge abgeschossen. Als umsichtiger, geschickter Staffelführer brachte er auch seinen Verband auf dessen Flugzeugführer er durch seine vorbildliche soldatische Haltung beispielgebend einwirkt, zu stolzen Erfolgen.

Tapferes und entschlossenes Handeln

DNB. Berlin, 4. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadierregiments.

Oberst Karl Becker, am 16. 1. 1895 als Sohn des Sanitätsrates Dr. Ernst Becker in Varel, Gau Weser-Ems, geboren, verhinderte Mitte August als Kommandant von Rschew durch sein tapferes und entschlossenes Handeln den Einbruch der Bolschewisten in den Nordteil der Stadt. An der Spitze seiner Grenadiere wies er alle Durchbruchsversuche des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners ab.

Oberst Becker trat 1914 als Fahnenjunker in das Jägerersatzbataillon 10 ein. Im November 1940 wurde er zum Kommandeur eines Grenadierregiments ernannt und im August 1941 zum Oberst befördert.

Lebenslauf: Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium in Lübeck trat er im August 1914 als Fahnenjunker in das Jägerersatzbataillon 10 ein. Den Krieg 1914 bis 1918 in dem er das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erwarb, machte er als Kompanieführer im Infanterieregiment 91 mit. Ende 1919 wurde er zur Sicherheitspolizei für Mecklenburg-Schwerin beurlaubt. 1934 trat er als Hauptmann im Infanterieregiment Osnabrück wieder in das Heer ein. 1935 wurde er zum Major, 1938 zum Oberstleutnant und 1941 zum Oberst befördert.

Tagesangriff auf Canterbury

Eine Kostprobe der Antwort auf englische Terrorangriffe

DNB. (PK.) Die deutsche Luftwaffe hat den Briten am Monatsende einen Gruß besonderer Art gesandt. Als unser anfliegender Verband am Nachmittag die englische Küste erreicht, haben die englischen Jäger anscheinend schon Weekend gemacht; denn außer einzelnen patrouillenfliegenden Feindmaschinen, die bei unserem Nahen sofort wegdrücken, ist überhaupt keine Jagdabwehr festzustellen.

Im Tiefflug jagen unsere schnellen Kampfflugzeuge im Schutze von Focke-Wulf-Jägern über die Insel, nehmen Fabrikanlagen und andere wehrwirtschaftliche Ziele mit ihren Bordwaffen unter Feuer. Ueber Canterbury haben die Briten Sperrballone hochgelassen. In etwa 800 Meter Höhe schaukeln die unförmigen Würste behäbig an ihren Drahtseilen, so, als wollten sie sagen „uns kann keiner" ... Doch haben sie nicht mit der Kühnheit und dem fliegerischen Können der deutschen Besatzungen gerechnet. Im Tiefflug stößt die erste, zweite und dritte Welle unter den Sperrballonen hindurch auf das Stadtgebiet vor, klinkt über Fabrikanlagen und dem Stadtkern die Bomben aus, die sofort Zerstörungen und weithin sichtbare Brände hervorrufen. Dann stürzen sie sich mit ihren Bordwaffen auf die Barackenlager in der Nähe der Stadt, in denen Kontingente amerikanischer Truppen untergebracht sind. Auch sie bekommen ihren Nachmittagssegen, ebenso alle irgendwie wichtigen Ziele, die unsere Besatzungen beim Rückflug bemerken.

In geschlossener Formation erreichen die schnellen Kampfflugzeuge unter dem Geleit der Jäger unangefochten die Nordsee. Vereinzeltes, schlecht liegendes Flakfeuer kommt zu spät. Feindjäger treten nur ganz vereinzelt auf.

Nur über dem Kanal kommen unsere Jäger mit Spitfire in Gefechtsberührung, die Schutz für einen Geleitzug fliegen. Diese Tommies sind anfangs vom Auftauchen der deutschen Flugzeuge genau so überrascht, wie es ihre Kameraden über der Insel waren. Ehe sie sich in Angriffsposition auf die leichten deutschen Kampfflugzeuge setzen können, sind diese längst außer Reichweite. Dafür geraten die Spitfire mit den Focke-Wulf-Jägern in heftige Einzelkämpfe, die zum Teil dicht über der Wasseroberfläche ausgetragen werden und sich bis zur französischen Küste hinziehen.

Canterbury aber ist schwer getroffen worden. Dieser Schlag war nur eine Kostprobe, eine Warnung, die das etwas handgreiflicher wiederholte, was der Reichsmarschall den Briten am Erntedanktag als Antwort auf ihre Terrorangriffe in Aussicht stellte. Eines Tages werden die Briten nach dieser Kostprobe auch das eigentliche Essen serviert bekommen. Sie werden dann bestürzt und überrascht feststellen, mit welcher Wucht die deutsche Luftwaffe auch im Westen zuschlagen kann.

Kriegsberichter Joachim Schulz-Werner

Feuersäulen schießen gen Himmel

Dramatischer Bericht über das Seegefecht bei der Savo-Insel

DNB. Tokio, 4. Nov. Domei gibt von Bord eines japanischen Kriegsschiffes einen Bericht des Kriegskorrespondenten bei der Kaiserlichen Marine, Nadao Minami, über einen Ueberraschungsangriff auf eine feindliche Flottenformation, die am 11. Oktober in südwestlicher Richtung nach der Insel Savo an der Nordwestspitze Guadalcanars unterwegs war. Dabei versenkten japanische Marinestreitkräfte zwei feindliche Kreuzer und einen Zerstörer. Ein dritter feindlicher Kreuzer und weitere Einheiten wurden schwer beschädigt.

Minami gibt folgenden Augenzeugenbericht:

Entschlossen, die Ueberreste der feindlichen Flotte im Südwestpazifik zu vernichten, fuhr eine Formation japanischer Kreuzer am 11. Oktober zu einem kühnen Vorstoß in südlicher Richtung gegen den Feind. Nach herrlichem Sonnenuntergang über der ungeheuren Fläche des Ozeans kamen wir in schlechtes Wetter. Die anderen japanischen Kriegsschiffe waren bei dem strömenden Regen unserem Blick verborgen.

Gerade als das Wetter wieder aufklärte, ertönte das Alarmsignal, das alle auf die Gefechtsstationen rief. Es war genau 21.45 Uhr. Die Posten auf dem Ausguck preßten die Augen an die Ferngläser. Ein Offizier rief: „Das sieht aus wie eine feindliche Flotte. Jawohl, hier ist sie!" Die feindlichen Kriegsschiffe befanden sich in den Gewässern westlich der Insel Savo.

Je näher wir herankamen, um so deutlicher waren die feindlichen Schiffe zu erkennen. Plötzlich heulte die erste Granate heran. Der Feind schoß jedoch zu kurz. Beim Spiel ihrer Scheinwerfer eröffneten die Gegner nun ein wütendes Feuer. Wir traten jedoch nicht in Aktion und setzten unsere Fahrt in Richtung auf das Zentrum der feindlichen Streitkräfte fort. Die Zeit schien stillzustehn. Dann kam der Feuerbefehl. Tief neigten sich unsere Schiffe ins Wasser, um den Druck der Feuerstöße abzufangen.

Plötzlich schießt eine hohe Flamme aus einem feindlichen Kriegsschiff, der gleich darauf eine zweite folgt. „Ein Torpedo hat getroffen!" ruft ein Matrose. Der Flammenschein läßt den Eindruck entstehen, als sei der Feind ganz nahe herangekommen. Reihenweise flammen neue Brände auf. Wir stellen fest, daß das getroffene feindliche Schiff ein USA-Kreuzer der Honolulu-Klasse von 10 000 Tonnen ist. Während es sinkt, zeigen Brände auf anderen feindlichen Kriegsschiffen, wie genau unsere Artillerie feuert.

An der feindlichen Flanke taucht plötzlich ein dunkler Schatten auf. Es scheint ein Zerstörer zu sein. Als er sich uns nähert, erzielt unsere Artillerie schon mit dem ersten Schuß einen Treffer. Weitere folgen. Dann schwankt das feindliche Fahrzeug und macht eine rasche Wendung, um, ganz in Flammen gehüllt, aus der Schußlinie herauszukommen. Bald ist es verschwunden.

Dann kommt ein kühner Befehl. Unsere Kriegsschiffe dampfen mit höchster Geschwindigkeit vorwärts, um plötzlich nach Süden abzudrehen.

Eine furchtbare Torpedo- und Artilleriebeschießung bringt darauf die überraschte feindliche Formation in Verwirrung. Sie beginnt, sich auseinanderzuziehen. Rauchsäulen dringen aus einem feindlichen Schiff, das den Versuch macht, zu entfliehen. „Ein direkter Torpedotreffer" wird gerufen. Dann schießen Feuersäulen gen Himmel, der Bug des feindlichen Kriegsschiffes neigt sich ins Wasser. Bald verschwindet es von der Oberfläche. Ein weiteres feindliches Schiff ist ganz in schwarzen Rauch gehüllt. Die Reste der feindlichen Formation fliehen gegen die dunkle Linie des Horizonts.

Dieses Nachtgefecht bei der Insel Savo fand in der Zeit zwischen der zweiten Schlacht bei den Salomon-Inseln und der Schlacht im Südpazifik statt

25 Jahre bolschewistischer Terror

Seit dem 22. Juni 1941, an dem die deutschen Soldaten die Tore der Sowjetunion aufstießen, hat die Welt mit Entsetzen erfahren, was der Bolschewismus bedeutet. Unsere Soldaten fanden eine Bevölkerung, die durch Terror niedergedrückt und schlecht ernährt war und in Dörfern und Städten vegetierten, die statt Häuser vielfach nur Bretterbuden enthielten. Heute bedarf es keiner Darlegung mehr darüber, was der Bolschewismus seinem Wesen nach ist. Alle die Soldaten aus den verschiedensten Ländern Europas, die im Osten gegen die Bolschewisten im Kampf stehen, wissen, daß im Bolschewismus der europäischen Kulturwelt eine Gefahr gedroht hat, über deren Größe wir uns erst nach dem Beginn des Kampfes im Osten klar geworden sind.

Furchtbar sind die Verbrechen, die die Bolschewisten in der Sowjetunion verübt haben. Der Tag, an dem vor 25 Jahren der Bolschewismus aus einem Dunst von Blut sein Haupt erhob, ist deshalb so recht dazu angetan, über ein System Gericht zu halten, das zu einer einzigen Tragödie des Grauens und der Vernichtung geworden ist. Schon lange vor dem Weltkriege rüttelten Bolschewisten an dem Gefüge des alten russischen Staates. Vom Ausland aus rief Lenin zum terroristischen Umsturz auf, wurden Mörder bewaffnet und Verbrecher ausgerüstet, die als sogenannte Berufsrevolutionäre den Bürgerkrieg organisieren sollten. Nach den furchtbaren Niederlagen der zaristischen Armee im ersten Weltkriege glaubten die Bolschewisten, endlich ihr Ziel erreichen zu können. Zwar schlugen die ersten Versuche fehl, doch verhinderte das nicht die Wiederholung, in der dann am 25. Oktober 1917 (dem 7. November neuen Stils) in Petersburg die von den Bolschewisten mobilisierten Massen die Regierungsgebäude stürmten. Damit nahm ein Geschehen seinen Anfang, das zu den furchtbarsten Ereignissen der Weltgeschichte zählt.

Systematisch wurde die ehemals führende Schicht ausgerottet, zu Tausenden wurden Adlige und Geistliche erschlagen, die Kirchen wurden geschändet, unersetzliche Kulturwerte vernichtet, die Wirtschaft wurde zerrüttet, so daß schließlich Hungersnöte auftraten, in denen Millionen Menschen qualvoll zugrunde gingen. Wie grauenhaft diese Revolution war, ersieht man daraus, daß die Opfer des bolschewistischen Terrors bereits in den ersten Jahren die Verluste des Weltkrieges weit überstiegen. Kurze Ruhepausen, die von einigen moskauhörigen Toren als Beginn einer Mauserung des Bolschewismus hingestellt wurden, wurden jedoch regelmäßig von neuen Terrorwellen abgelöst. Der Revolution und der Hungersnot folgten Schreckensjahre der Kollektivierung der Bauernschaft, in denen aus 100 Millionen Bauern besitzlose Zwangsarbeiter gemacht wurden. Mit Recht ist deshalb der Bolschewismus vom Nationalsozialismus als ein teuflischer Wahnsinn gebrandmarkt worden. Ja, auch in den plutokratischen Ländern selbst war man sich in den Jahren vor dem Kriege darüber klar, daß der Bolschewismus seinem Wesen nach verbrecherisch ist und nicht eine Politik, wie Churchill einmal erklärt hat, darstellt, sondern eine Krankheit, eine Philosophie des Hasses und des Todes und ebenso kein Glaube, sondern eine Seuche. Das hat allerdings nicht verhindert, daß inzwischen auch Churchill dem Bolschewismus seine Aufwartung gemacht, daß der Premierminister Englands die blutbefleckten Verbrecher im Moskauer Kreml aufgesucht, und ein Mann wie der Dekan von Canterbury den Bolschewisten seinen heißen und brüderlichen Gruß übermittelt hat.

Allerdings ist inzwischen auch eine große Wandlung vor sich gegangen. Der Bolschewismus und die Plutokratie, beide ausgerichtet auf die Ausbeutung der Völker, haben sich gefunden, um gemeinsam die Welt in Brand zu stecken. Erleichtert wurde ihnen das dadurch, daß in beiden Systemen die Juden die Macht in Händen halten. Wie Roosevelt und Churchill letzten Endes nur die Statthalter der Ju-

Abwehrschlacht dauert an

Heftigsten feindlichen Angriffen an der Alameinfront standgehalten

DNB. **Rom**, 4. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der El-Alamein-Front gestatteten der zähe Widerstand und die unbezwingbare Tapferkeit der Achsentruppen dem Feind auch am 3. November nicht irgendeinen Erfolg mit seinen wiederholt unternommenen Massenangriffen der Panzer- und Luftwaffe zu erzielen.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen zu den Flugplätzen auf Malta vor und erzielten Treffer. Begleitjäger vernichteten eine Spitfire.

Zwei Meter hohe Ueberschwemmungen

DNB. **Rom**, 4. Nov. Durch einen dreistündigen Wolkenbruch, der vor allem auch vom Monte Ruta gewaltige Wassermassen zum Ligurischen Meer brachte, sind die beiden Sturzbäche, die sich bei Santa Margherita ins Meer ergießen, über ihre Ufer getreten und haben das Städtchen überschwemmt. Weit über die Hälfte der Straßen wurde bis zu zwei Meter Höhe von den schlammigen Wassern überflutet. Alle Läden und Erdgeschosse waren stundenlang überschwemmt. Zwei Einwohner wurden von den Fluten mitgerissen und kamen ums Leben.

Kranz des Führers am Grabe Freytag-Loringhovens niedergelegt

DNB. **Breslau**, 4. Nov. Am Grabe des am Samstag auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preußischen Staatsrates Freiherrn von Freytag-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstagvormittag den Kranz des Führers nieder.

Weitere Kränze ließen niederlegen der Reichsmarschall, der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, Reichsführer-SS Himmler, die nationalsozialistische Reichstagsfraktion, der Deutsche Reichstag, die Gauleitung und die Provinzialverwaltung.

Geschäftsführungsauftrag für Gauleiter Giesler

DNB. **Berlin**, 4. Nov. Nach dem Ableben des bayrischen Ministerpräsidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter Paul Giesler mit der Führung der Geschäfte des bayrischen Ministerpräsidenten sowie der bayrischen Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft beauftragt.

Kameradschaftlicher Gruß aller Deutschen außerhalb der Grenzen

NDZ. Im Interesse des Ansehens des Großdeutschen Reiches und als Ausdruck der engen Verbundenheit ist ein kameradschaftlicher Grußwechsel zwischen allen außerhalb der Reichsgrenzen eingesetzten Deutschen eine Selbverständlichkeit.

Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird daher von allen Wehrmachtangehörigen und den Angehörigen des Wehrmachtgefolges erwartet, daß sie gegenseitig und mit den Angehörigen der staatlichen und Parteidienststellen, die durch einheitliche Kleidung oder durch Abzeichen als solche kenntlich sind, einen kameradschaftlichen Gruß wechseln.

Hierbei ist es selbstverständlich, daß in der Art des Grußes gegenüber den weiblichen Angehörigen des Wehrmachtgefolges und der verschiedenen Dienststellen die Achtung vor der deutschen Frau zum Ausdruck kommt.

Neue japanische Landung auf Guadalcanar

DNB. **Stockholm**, 4. Nov. Der englische Nachrichtendienst berichtet, daß die Japaner auf der Salomoninsel Guadalcanar östlich des vielumkämpften Flugplatzes Truppen gelandet hätten.

Furcht vor japanischen Luftangriffen

DNB. **Bangkok**, 4. Nov. Da man Luftangriffe in Bengalen von japanischer Seite aus befürchtet, hat die Regierung vorgeschlagen, einen besonderen Beamten damit zu beauftragen, für die Tarnung von wichtigen Gebäuden in Kalkutta zu sorgen.

---

den sind, so sitzen auch in der Sowjetunion an allen entscheidenden Stellen Juden. Schon beim Ausbruch der bolschewistischen Revolution waren es die Juden, die den Ton angaben und die Entwicklung bestimmten. So standen im Juli 1917 an der Spitze des ersten bolschewistischen Umsturzversuches drei Juden: Trotzki, Sinojew und Kamenew. Und ebenso hatten die Juden bei den Ereignissen vom Oktober 1917 die Führung, wie sie auch in dem siebenköpfigen Politbüro, in dem alle Fäden zusammenliefen, die absolute Mehrheit hatten. Nach der bolschewistischen Revolution entstand dann im einstigen Zarenreich jener Zustand, der schon im Jahre 1919 von Dietrich Eckart mit dem Wort „Sowjetjudäa" gebrandmarkt worden ist. Wie Lenin, so hat sich aber auch Stalin, der übrigens mit Juden verschwägert ist, auf Juden gestützt und mit Juden seine Politik des Terrors durchführt.

Wie das Judentum alle nationalen Bindungen ablehnt, so will auch der Bolschewismus in einem grausigen Geschehen, Weltrevolution genannt, die Grenzen der Völker niederreißen, um aus allen Nationen eine einzige rechtlose Masse zu machen, die den Juden ausgeliefert ist. Gewaltig waren die Rüstungen, die Moskau im geheimen betrieben hat, um, wenn's ihm vorteilhaft dünkte, gegen Europa vorzubrechen. Dank der Wachsamkeit des Führers und der Tapferkeit der deutschen Soldaten und ihrer Kameraden aus den mit uns verbündeten Ländern ist dieser Anschlag gescheitert. Wenn jetzt die Bolschewisten auf die 25 Jahre zurückblicken, müssen sie mit Entsetzen erkennen, daß es ihnen nicht möglich war, durch Massenmorde, Terror, Unruhestiftungen in aller Welt und Verbrechen gegen ihr eigenes Volk, ihrem System ein festes Fundament zu geben. In gewaltigen Schlachten sind die Machtmittel des Bolschewismus zu einem erheblichen Teil bereits vernichtet, und damit ist das Todesurteil über den Bolschewismus gesprochen worden, gegen den sich heute ganz Europas in mannhafter Abwehr zusammengefunden hat

Festigung der Freundschaft

Festakt zur Gründung der Deutsch-Finnischen Gesellschaft

DNB. **Berlin**, 4. Nov. In einem Zeitpunkt geschichtlicher Auseinandersetzungen, da deutsche und finnische Soldaten im hohen Norden gemeinsam gegen den Bolschewismus kämpfen, wurde am Dienstag in Berlin zur Pflege und weiteren Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland die Deutsch-Finnische Gesellschaft ins Leben gerufen.

Zu den Gründungsfeierlichkeiten waren der finnische Kultusminister Kukkonen, der Staatssekretär im finnischen Außenministerium, Gesandter Pakaslahti, Generalleutnant Talvela als Vertreter der finnischen Wehrmacht, sowie der Rektor der Universität Helsinki, Professor Nevanlinna, nach Berlin gekommen.

In Anwesenheit der finnischen Gäste, zahlreicher namhafter Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie deutscher und finnischer Verwundeter von der Nordfront fand am Nachmittag im Haus der Flieger ein Festakt statt, zu dem der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz, eingeladen hatte.

Die Kundgebung wurde durch die weihevolle Tondichtung des finnischen Komponisten Jean Sibelius „Finlandia" eingeleitet. Hierauf gab Obergruppenführer Lorenz einen kurzen Abriß aus der finnischen Geschichte. Er verwies dabei auf den ständigen Kampf, den Finnland als Bollwerk Europas gegen die Bedrohung aus dem Osten zu führen hatte, und erinnerte an die Kämpfe von 1918-19, in denen sich Finnland, unterstützt durch die deutsche Waffenhilfe, unter Führung des Generals Grafen von der Goltz von der russischen Herrschaft befreit hatte. Heute nun stünden Deutschland und Finnland wiederum Seite an Seite in einem entscheidenden Kampf, dessen Ausgang nicht nur das Schicksal Deutschlands und Finnlands, sondern dasjenige ganz Europas bestimmen wird. Gewaltiges sei bereits geleistet, und nie mehr werde die Sowjetarmee die Grenze Finnlands überschreiten können.

Der Redner gab sodann seiner besonderen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß gerade in einer solchen Zeit engster Waffenbrüderschaft eine deutsch-finnische Gesellschaft ins Leben gerufen werde, die die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem finnischen Volk auf allen Gebieten pflegen und vertiefen solle. Er dankte dem finnischen Gesandten Kivimaeki und den Mitgliedern der finnischen Abordnung sowie allen, die sich um die Gründung der Gesellschaft bemüht hätten, und gedachte all derjenigen Organisationen, die sich bereits früher der Pflege und Vertiefung der deutsch-finnischen Beziehungen angenommen haben. Obergruppenführer Lorenz schloß mit dem Wunsch, daß es der neugegründeten Gesellschaft vergönnt sein möge, die Freundschaft zwischen den beiden Völkern, die durch das auf dem Schlachtfeld gemeinsam vergossene Blut endgültig besiegelt worden sei, weiter zu festigen und zu vertiefen.

Nach einer Ansprache des Rektors der Universität Helsinki, Prof. Dr. Nevanlinna, über die deutsch-finnischen Kulturbeziehungen im Laufe der letzten Jahrhunderte nahm der Präsident der Gesellschaft, SS-Gruppenführer Staatsrat Hanns Johst, das Wort. Es erfülle ihn mit besonderer Freude, daß man ihn mit der Leitung dieser Gesellschaft betraut habe. Die Begegnung mit dem Land der „tausend Seen" sei für ihn schon von jeher das schönste Reiseerlebnis gewesen, und an keiner Stelle der Welt habe er eine stärkere Verschwisterung von Blut und Boden gefunden wie in Finnland. Der heftige Kampf, den Finnland und Deutschland heute gemeinsam gegen den bolschewistischen Ansturm führen müßten, könne nicht allein mit den Waffen durchgefochten werden, sondern bekomme seine letzte Sinngebung durch den notwendigen Triumph des Geistes. Diese Erkenntnis stelle der Deutsch-Finnischen Gesellschaft eine große Aufgabe, der er und die übrigen Mitglieder des Präsidiums und des Vorstandes mit leidenschaftlicher Hingabe nachkommen wollten.

In der Schlußansprache dankte der finnische Gesandte Professor Kivimaeki namens seiner Regierung allen, die an der Gründung der Gesellschaft Anteil haben. Diese Gründung erfolge zu einem Zeitpunkt, so sagte er, wo man mit großen Hoffnungen in die Zukunft blicke. Bessere Zeiten zeichneten sich ab, in denen die Kulturarbeit zwischen beiden Völkern ungestört fortgesetzt werden könne.

Die finnische und die deutsche Nationalhymne beendeten die eindrucksvolle Kundgebung.

Im Anschluß an den Festakt fand abends ein großer Empfang im Hotel Adlon statt, zu dem Staatsrat Johst, der Präsident der neu gegründeten Gesellschaft, geladen hatte.

Finnische Frontkämpfer auf dem Kyffhäuser

DNB. **Berlin**, 4. Nov. Die Abordnung des finnischen Kriegerbundes „Waffenbrüder", die sich zurzeit auf Einladung des Reichskriegerführers, General der Infanterie, SS-Obergruppenführer Reinhard auf einer Deutschlandreise befindet, besuchte das Bundeshaus des NS-Reichskriegerbundes in Berlin, wo sie in die Aufgaben und die Organisation des NS-Reichskriegerbundes eingeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit gaben die Finnen Ueberblicke über die Einrichtungen des finnischen Kriegerbundes „Waffenbrüder". Nachdem sie noch an der Gründung der Deutsch-Finnischen Gesellschaft teilgenommen hatten, reisten die finnischen Gäste mit ihrem Präsidenten, Generalleutnant Talvela, dem bekannten militärischen Führer aus dem Winterkrieg, nach dem Kyffhäuser, wo die Besprechungen mit General Reinhard und seinen Mitarbeitern fortgesetzt und die Einrichtungen des Kyffhäusers besichtigt wurden.

Kampf gegen sowjetische Banden

Explosion einer Mine unter einem fahrenden Transportzug

Ndz. 4. 11. Gerade im Osten sind Schienenwege unentbehrliche Lebensstränge, auf denen die Heimat die Verbindung hält mit der kämpfenden Front. Schnurgerade verliert sich im Horizont eine zweigleisige Strecke, tief eingeschnitten zwischen herrlichen Kiefern- und Laubwäldern, die bis an den Bahndamm heranreichen. Freundliche Birken am Waldesrande laden zu einem Besuch ein. Doch es ist gefährlich, diese Strecke zu befahren und erst recht nicht ratsam, in die Stille des Waldes einzudringen wegen der kleinen und größeren Banden, die hier einen hinterhältigen Kampf führen. Immer wieder versuchen sie, durch Sprengungen, durch Minen, durch Herausnehmen von Schienenstücken oder einen plötzlichen Feuerüberfall den Nachschub zu stören.

Mit einer Draisine fahren wir durch die Landschaft. Zu beiden Seiten ist ein breites Waldstück abgeholzt, so daß das Auge die Strecke kilometerweit übersehen kann. Dieser Streifen ist Niemandsland, wer ihn unberechtigt betritt, wird erschossen. Einheimische Posten, die die Dörfer an der Bahnlinie stellen müssen, halten in regelmäßigen Abständen Wacht und melden sofort jede Unregelmäßigkeit.

Unbehelligt erreichen wir den kleinen Bahnhof S., der an einer der gefährdetsten Stellen dieser Strecke liegt. Nach allen Seiten ist das Blockhaus mit Drahthindernissen, Befestigungen und Wachttürmen gesichert, es gleicht einer kleinen Festung. Neben dem Dienstraum liegt der Wohn- und Schlafraum der sechs Kameraden, die hier nun schon Monat für Monat den Eisenbahnbetrieb verteidigen gegen einen meist unsichtbaren Feind. In einer sauberen Küche kocht Natascha, die 20jährige Tochter eines einheimischen Fahrdienstleiters, den die Bolschewisten verschleppten.

Der Dienstvorsteher begrüßt uns. Wieder ist „dicke Luft". In der vergangenen Nacht haben Banden versucht, eine Weiche am Ende des Bahnhofs zu sprengen. Die Wachsamkeit eines Postens und das sofortige Eingreifen der Kameraden konnten dies verhindern.

Blutig rot ist der Sonnenball versunken. Nacht ist im Urwald. Wir stehen auf dem kleinen Bahnsteig. In wenigen Minuten muß der Transportzug durchrollen, dessen Lichter schon in der Ferne klein auftauchen und größer werden. Da zerreißt eine mächtige Detonation die Stille. „Die verfluchte Bande hat wieder gesprengt! Raus!" Die sechs Mann greifen Handgranaten, Maschinenpistolen, Gewehre, der Dienstvorsteher erteilt seine Befehle. Ein MG auf die Draisine! Zwei Mann sichern den Bahnhof und wir fahren hinaus, unseren Kameraden Hilfe zu bringen. Sie liegen schon in hartem Kampf, erwidern heftig das Feuer aus dem Dunkel des Waldes.

Dann hämmert unser MG los, die Garben zischen in das Dickicht, schlagen gegen die Baumstämme. Wenn man nur nicht so verdammt wenig Schußfeld hätte! Eine Stunde dauert es, bis von den kilometerweit entfernten Bahnhöfen weitere Hilfe kommt. Dann läßt das Feuer nach, die Banden ziehen sich in ihre Verstecke zurück. Zwei Mann haben wir erschossen, einen von seiner Gruppe abdrängen und gefangennehmen können. Er ist ein verwegener junger Bursche, der nun stur vor sich hinstarrt.

Die Lokomotive ist gut über die Mine gekommen, die erst unter dem zweiten Wagen explodierte. Drei Wagen sind entgleist. Die betrieblichen Maßnahmen laufen nun wie selbsttätig ab. Dann kann der Zug seine wertvolle Last weiter zur Front bringen. Lokomotivführer und Heizer lachen: „Mal wieder gut gegangen!" Sie haben schon mehr erlebt, hier im Osten. Die sechs Kameraden aber kehren in ihr Heim zurück. So wie auf sie, kann man sich auf alle verlassen, die auf einsamem Posten stehen.

Der Londoner Rundfunk log

Die Sowjets bezichtigen London der Unwahrheit

DNB. **Berlin**, 4. Nov. Dem Moskauer Nachrichtendienst zufolge gibt das Sowjetische Informationsbüro amtlich bekannt:

„Dieser Tage wurde in einer Rundfunksendung aus London mit dem Hinweis auf eine Meldung aus Stockholm gesagt: „Anfang Oktober hat sich das deutsche Oberkommando bei Stalingrad an das sowjetische Oberkommando mit der Bitte gewandt, für vier Tage einen Waffenstillstand zu erklären. Der Waffenstillstand wurde angeblich durch eine Organisation des Roten Kreuzes gemacht. Ferner wurde in der Radiosendung mitgeteilt, daß das sowjetische Oberkommando sein Einverständnis damit erklärt hat allerdings mit der Bedingung, daß dieses zur Kenntnis der deutschen Oeffentlichkeit gebracht wird. Das deutsche Oberkommando hat diese Bedingung abgelehnt."

Das sowjetische Informationsbüro teilt mit, daß weder von seiten des deutschen Oberkommandos noch von einer beliebigen Organisation des Roten Kreuzes das sowjetische Oberkommando irgendwelche Angebote über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten hat.

Daraus folgt, daß der Londoner Rundfunk, der sich auf die Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle aus Stockholm gestützt hat, eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet hat."

Diese amtliche Verlautbarung des Moskauer Nachrichtendienstes wirft ein grelles Schlaglicht auf die verlorene und skrupellose Nachrichtenpolitik unserer Gegner. Aus Mangel an eigenen Siegesmeldungen und um die Weltöffentlichkeit über die dauernden schweren Mißerfolge und Niederlagen an allen Fronten hinwegzutäuschen, werden derartige Nachrichten erfunden und der Oeffentlichkeit präsentiert. In diesem Falle sollte der Welt eine Erlahmung der deutschen Kampfkraft bei Stalingrad vorgetäuscht werden. Es dürfte für den Londoner Nachrichtendienst, der schon wiederholt einer falschen Nachrichtengebung überführt werden konnte, besonders peinlich sein, diesmal gerade von seiten der Sowjets, also von verbündeter Seite, in so eindeutiger Weise der Lüge bezichtigt worden zu sein.

Neue Verhaftungen und neue Haussuchungen in Indien

DNB. **Bangkok**, 4. Nov. Ueber die Lage in Indien meldet der Allindische Rundfunk:

In der Stadt Bombay wird die Untersuchung im Zusammenhang mit dem Fund von fünf Bomben in einem Lastkraftwagen fortgesetzt. Es wurden inzwischen ein Arzt und zwei weitere Inder festgenommen.

In Ahmedabad versuchten Demonstranten, eine Eisenbahnstation in Brand zu stecken. Sie wurden von der Polizei verhaftet.

Im Dharwar-Bezirk nahm die Polizei Haussuchungen vor und verhaftete zahlreiche Inder wegen „Verstoß gegen das Verteidigungsgesetz."

In den Vereinigten Provinzen wurde die „Universitäts-Union" in Allahabad aufgelöst und gegen ihren Präsidenten Haftbefehl erlassen. Die Kundgebungen in der Universität nehmen ihren Fortgang. Es wurden 25 Studenten verhaftet.

In Kalkutta ging die Polizei erneut gegen Kongreßanhänger vor. An mehreren Stellen entstanden Brände. Auch in Dinajpur versuchte die Menge eine Eisenbahnstation in Brand zu setzen. In Daija wurde eine Bombe in das Haus eines Polizeioffiziers geworfen, das Feuer fing.

Kommunistenpaar kommt vor das Kriegsgericht

DNB. **Madrid**, 4. Nov. Auf der Fahndung nach kommunistischen Verbrechern konnte die Madrider Polizei durch Festnahme eines seit langem gesuchten Ehepaares einen neuen Erfolg erringen.

Die beiden Verbrecher, die während der Bolschewistenherrschaft bedeutende Funktionen innehatten, nahmen an der Verhaftung bekannter spanischer Patrioten teil, die seit jener Zeit als verschollen gemeldet sind. Außerdem konnten beiden Festgenommenen bedeutende Eigentumsverbrechen nachgewiesen werden. Die sie auf Grund ihrer früheren Stellung im Roten Komitee durchgeführt hatten, um sich zu bereichern. Das Kommunistenehepaar wurde dem Kriegsgericht übergeben.

Bolschewistischer Mörder in Oviedo verhaftet

DNB. **Madrid**, 4. Nov. Die Polizei in Oviedo verhaftete einen früheren bolschewistischen Funktionär aus dem Bürgerkrieg, dem eine Reihe von Mordtaten an Nationalspaniern zur Last gelegt wird. Auf Veranlassung des heute erst 24jährigen Verbrechers, der seinerzeit Mitglied des bolschewistischen Kriegskomitees war, wurden der Pfarrer seines Heimatortes, sowie vier angesehene Bürger in grausamster Weise zu Tode gequält.

Kommunisten schalten sich in schwedische Kirchenratswahlen ein

DNB. **Stockholm**, 4. Nov. In Schweden haben sich die Kommunisten nun sogar in Kirchenratswahlen mit Erfolg eingeschaltet. Bei den Kirchenratswahlen in Moelndal, einem Vorort von Göteborg, gewannen die Kommunisten nach einer Meldung von „Göteborgs Posten", obgleich sie zum erstenmal an diesen Wahlen teilnahmen, neun Mandate, die sie sämtlich den Sozialdemokraten abnahmen, so daß die Sozialdemokraten nunmehr acht Mandate gegenüber früher 17 erhielten. Die bürgerlichen Parteien behielten ihre 23 Mandate.

Zwischenfälle mit amerikanischen Negertruppen in England

DNB. **Stockholm**, 4. Nov. Ueber die Behandlung der amerikanischen Negertruppen in England veröffentlicht die USA-Zeitschrift „Time" eine Aufstellung von Vorfällen, die bereits zu einer parlamentarischen Interpellation der englischen Liberalen geführt haben. Es sei des öfteren vorgekommen, so berichtet „Time", daß amerikanische Neger, die mit englischen Mädchen spazieren gingen, durch Weiße von ihren Begleiterinnen getrennt worden wären. In einigen Fällen hätte sogar amerikanische und britische Militärpolizei eingreifen müssen. In Belfast sei es auch zu Auseinandersetzungen zwischen weißen und amerikanischen Negertruppen gekommen, in deren Verlauf ein Neger erstochen und ein weißer amerikanischer Soldat schwer verwundet worden sei.

Wahlgewinne der Republikaner in den USA

DNB. **Stockholm**, 4. Nov. Wie Reuter aus Washington meldet, haben nach den letzten Angaben die Republikaner 35 Sitze im Abgeordnetenhaus und neun im Senat gewonnen. Es fielen ihnen auch die Gouverneurposten in Newyork, Michigan, Kalifornien, Connecticut an Stelle der Demokraten zu. Wiedergewählt wurden die republikanischen Gouverneure in Ohio, Pennsylvanien, Iowa und Illinois.

Eines der schönsten portugiesischen Klöster niedergebrannt

DNB. **Lissabon**, 4. Nov. Meldungen aus Vilanova de Framalicao (Nordportugal) besagen, daß das Kloster von Requiao, eines der schönsten und größten jener Gegend, durch einen großen Brand vollständig zerstört wurde. Das Kloster besaß einen alten und sehr wertvollen holzgeschnitzten Altar. Obwohl die Feuerwehr schnell herbeieilte, konnte das Kloster nicht mehr gerettet werden und brannte bis auf die Mauern nieder.

Reuter meldet aus Jerusalem, daß in Palästina und Syrien USA-Truppen angekommen seien.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 5. November 1942

Leitgedanke für heute

Wir sind als Soldaten des Führers verpflichtet, kompromißlos hinter Adolf Hitler zu stehen und auch weltanschaulich die Folgerungen aus den Grundsätzen des Nationalsozialismus zu ziehen. Erst dann sind wir die Wegbereiter der Zukunft und helfen mit, daß das von unseren Soldaten Erworbene auch dem ganzen deutschen Volke in aller Zukunft zugute kommt.

Haushalt und Hausbrand

Im Kriege tut Sparsamkeit besonders not. Das gilt vor allem von den Erzeugnissen, die in Massen verbraucht werden und deshalb nicht nur als Produkt sehr viel Arbeitskraft binden, sondern auch entsprechende hohe Verkehrsleistungen erfordern. Im menschlichen Haushalt spielt in dieser Hinsicht die Kohle jeder Form und Art die erste Rolle. Sie ist dasjenige unter allen Produkten, von dem in jedem Haushalt die größte Menge benötigt wird.

Man macht sich im allgemeinen kein richtiges Bild von den ungeheuren Massen von Hausbrand, die alljährlich in den Herden und Oefen der deutschen Haushaltungen verfeuert werden. Mehr als ein Fünftel der gesamten deutschen Kohlenförderung wird allein dafür gebraucht. Nach den Eisenhütten ist die Hausfrau der größte Kohlenkonsument. Sie verfeuert mehr Kohlen als Eisenbahnen, Gaswerke und Schiffahrt. Im Jahre 1925 z. B. verbrauchten unsere Eisenhütten 30,9, die deutschen Haushaltungen 24,3, die Reichs- und Privatbahnen 14, Ziegel-, Kalk- und Zementindustrie 13,9, die Gaswerke 8,5, die deutsche Schiffahrt 6,5 und die Elektrizitätswerke 3,1 Millionen Tonnen.

Wenn von diesen 24,3 Millionen Tonnen nur 10 v. H. eingespart würden, so brauchten 48,6 Millionen Zentner Kohlen weniger gefördert, weniger verfrachtet zu werden. Ueber eine Million Tagewerke, rund 3500 Bergarbeiter könnten dann, gering gerechnet, eingespart werden. Um 48,6 Millionen Zentner Kohlen zu transportieren, sind 121 500 Eisenbahnwagen zu je 20 Tonnen oder 400 Zentner Ladefähigkeit erforderlich. Zu Zügen von je 50 Wagen zusammengestellt, ergeben sich dann 2430 Kohlenzüge die weniger zu fahren wären. Diese Zahlen zeigen, welche Bedeutung der Hausfrau als Konsument dieses Massengutes zukommt und wie wichtig es für unsere Kriegswirtschaft sein kann, wenn sie statt zehnmal nur neunmal am Tage die Herd- oder Ofentür öffnet, um neue Kohlen aufzuschütten.

Amt Betzdorf

Der Gau Moselland spendete 677 000,— RM

Die 2. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW, die unter dem Motto „Das deutsche Lied" stand, und in der sich die Deutsche Arbeitsfront mit den Sängern und Musikkapellen sowie den Chören der Jugend und des Reichsarbeitsdienstes zu einer vorbildlichen Sammelgemeinschaft vereinte, hat das bisher größte Sammelergebnis im Gau Moselland erbracht. Die Bevölkerung spendete nicht weniger als 677 600,81 RM, das sind 869,39 RM oder 66,1 Proz. mehr als bei der gleichen Sammlung im Vorjahre. Beionderen Eindruck hinterließen bei der Bevölkerung die zahlreichen WHW-Veranstaltungen, die erstmalig bis in die kleinsten Ortschaften des Gaues vorgetragen wurden. An der Spitze der Kreise steht wieder der Kreis Altenkirchen mit 54 857,23 RM (im Vorjahre 42 691,79 RM) oder 60,8 Rpf je Kopf der Bevölkerung. Auf die nächsten Plätze haben sich diesmal die Kreise Koblenz, Trier und Luxemburg vorgeschoben.

Fleischbeschautage im Amt Betzdorf

Zu Beginn der Hausschlachtungsperiode ist es notwendig, an die Einhaltung der Beschautage zu erinnern, sowie an die rechtzeitige Anmeldung des Schlachtvorhabens. Jedes Schwein und auch andere Schlachttiere müssen vom Fleischbeschauer vor der Schlachtung lebend gesehen und nachher untersucht werden. Der Amtsbereich Betzdorf ist in zwei Beschaubezirke eingeteilt. Fleischbeschauer Eutebach aus Scheuerfeld beschaut Dienstags und Donnerstags in Betzdorf und Bruche, Montags, Mittwochs und Freitags in Scheuerfeld und Wallmenroth. Fleischbeschauer Müller aus Bruche-Lasdorf beschaut in Alsdorf, Grünebach und Sassenroth Montags und Dienstags, in Dauersberg Donnerstags. Außerdem versieht er das Beschaugeschäft Mittwochs und Freitags noch in Herkersdorf und Offhausen. Die Fleischbeschauer bitten, sie möglichst 2 Tage vor der geplanten Schlachtung zu benachrichtigen, damit unnötige Wege erspart werden.

Viehzählung am 3. Dezember

Am 3. Dezember 1942 findet die übliche allgemeine Viehzählung statt. Die Erhebung erfolgt im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Zusätzlich werden auch die Kaninchen gezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zur Zucht benutzten Böcke besonders vermerkt. Die Hühner sind diesmal genau zu zählen, da die Zahlen der Prämienberechnung bei der Eierablieferung zugrundegelegt werden sollen.

Es wird verdunkelt:

Donnerstag von 17,52 Uhr bis Freitag 7,01 Uhr

Starkes Auftreten der Maulwürfe

Wer jetzt zur Herbstzeit durch die Wiesengründe im Sieg- und Hellertal spaziert, wird erstaunt sein, über die zahllosen Maulwurfshügel, mit denen die Wiesen stellenweise übersät sind. Das deutet auf ein zahlreiches Vorhandensein von Maulwürfen hin, die bei dem warmen Herbstwetter noch eifrig Jagd auf Würmer machen. So wertvoll die Arbeit des Maulwurfs im allgemeinen auch einzuschätzen ist, so schädigend wirkt sich seine Betätigung im Erdreich jedoch auf den Wiesen aus, denn wenn die „Maulhaufen", wie sie im Volksmund heißen, nicht immer wieder beseitigt werden, verursachen sie bei d. Mäharbeit im kommenden Jahre eine ehebliche Störung. Ueber ein gutes Maulwurfsjahr berichten auch die Zeitungen vom Westerwald. In einzelnen Gemeinden ist man schon dazu übergegangen Fangprämien bis zu 15 Pfg. pro Stück zu zahlen, was besonders die Jugend zu eifrigem Fang anspornt. Wenn dies nicht mit Fallen geschehen kann, empfiehlt sich eine schnelle Ueberflutung der Wiesen,, wodurch die Tiere aus ihren Gängen herausgetrieben und dann leicht getötet werden können. Maulwurfsfellchen sind übrigens wichtig für die Pelzverwertung und man sollte sie deshalb sammeln und an die Fellhandlungen abliefern.

Amt Wissen

Eierabgabe

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — betr. Eierabgabe im gegenwärtigen Versorgungsabschnitt.

Gleichbleibende Schlachtviehauftriebe

Mit Abschluß der Weidegelegenheit macht sich weiterhin ein langsames Nachlassen der Rindviehauftriebe bemerkbar, die aus einheimischen Erzeugergebieten aber auch aus den eroberten Ostgebieten an die Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen gelangen. Während die Zahl der zum Verkauf gestellten Kälber sich gegenüber der Vorwoche nicht veränderte, waren Schafe an einigen Märkten nach Abschluß des Weideganges etwas reichlicher vertreten. Auch Schweine waren gelegentlich zahlreicher vorhanden. Nach Deckung des laufenden Bedarfs konnte wieder ein Teil des Rindviehauftriebes der Vorratswirtschaft zugeführt werden. Auch die Schweine zufuhren gestatteten eine gelegentliche Entnahme für Vorrats- und Verarbeitungszwecke. Im Rahmen ihrer Rationssätze standen den Verbrauchern Fleisch und Fleischwaren in angemessener Auswahl zur Verfügung.

Auf jeden kommt es an

Bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten auf ein Wohnviertel deutscher Städte wurden 94,5 v. H. der abgeworfenen Brandbomben von Selbstschutzkräften gelöscht, ehe sie zu Entstehungsbränden führten. Weitere 4,8 v. H. verursachten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschutzgemeinschaften niedergekämpft wurden. Nur 0,7 v. H., riefen Brandschäden hervor, die von stärkeren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphor-Brandbomben der britischen Brandstifter werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlußkräftigen und gut ausgebildeten Selbstschutz auf das wirksamste bekämpft. Entscheidend ist allerdings, die Angriffswaffen wie die Abwehrmittel zu kennen. Im neuesten Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, wird diesem Kapitel ein ausführlicher Artikel gewidmet. Jeder sollte ihn lesen: denn auf jeden kommt es an!

Tod durch Erhängen

Ein Mann aus Altenkirchen, der am vergangenen Samstag zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde, und bis zur Ueberführung in die Strafanstalt im Wissener Untersuchungsgefängnis untergebracht war, nahm sich gestern morgen in seiner Zelle das Leben durch Erhängen.

Das unentbehrliche Papier

In einer modernen Volkswirtschaft gibt es schon in Friedenszeiten im Privatleben und in der Wirtschaft kaum eine Lebensäußerung, die nicht irgendwie mit Papier und Druck verknüpft wäre. Im Kriege ist häufig das Druckgewerbe als nicht kriegswichtig bezeichnet worden. Genährt wurde diese Auffassung besonders durch die Bemühungen um die Einschränkung des „Papierkrieges". Wie wichtig aber die Vielfalt des Formularwesens gerade für die Wehrmacht und für die Rüstungsindustrie ist, wird von den betreffenden Stellen nur zu deutlich empfunden, wenn die Versorgung mit den vorgedruckten Formularen Lücken aufweist. Ein General erklärte einmal, daß man zweifellos mit Papier allein keinen Krieg gewinnen werde, daß man aber vielleicht doch Gefahr laufe, ohne Papier einen Krieg verlieren zu können. Aehnlich hörte man unlängst aus einem großen Rüstungskonzern, daß er leichter in einer Abteilung einmal auf Kohlen verzichten könne, als auf die notwendigen Formulare, die er für den Arbeitsablauf brauche.

Daß Bücher, Broschüren und Zeitungen für die Heimat wie für die Front im Kriege unentbehrlich sind, bestätigt sich täglich von neuem. Diese Bedeutung des Druckgewerbes im Kriege behandelt Alexander Bartosch, der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Druck, in der „Zeitschrift für Deutschlands Druckgewerbe". Von allen Seiten wird im Kriege eher ein verstärkter, als ein verminderter Bedarf an Papier angemeldet, und deshalb ist durch die Einführung der Genehmigungspflicht für Druckerzeugnisse aller Art dafür Sorge getragen worden, daß das vorhandene Papier sparsam bewirtschaftet wird und daß Entbehrliches wegfällt, damit für den kriegswichtigen Bedarf Raum geschaffen werde. Nicht zu unterschätzen sind die Einsparungsmöglichkeiten durch den Uebergang zu leichterem Papier und kleinerem Format. Ein Brief von wenigen Zeilen sollte zum Beispiel immer auf einem Din A 5-Bogen geschrieben werden; er erfordert nur halb so viel Material wie das repräsentative Din A 4-Format, das nur selten voll ausgenutzt wird. Durch den Ueberfluß an Papier, der bisher vorhanden war, sind wir alle verwöhnt gewesen. Im Kriege aber hat jeder, der mit Papier umgehen muß, die Verpflichtung, das Papier genau so sparsam zu behandeln wie jeden anderen Rohstoff.

„Rheinische Barockschlösser"

zum Kunstkreis-Vortrag in Wissen

Dr. C. Pfitzner, Mitarbeiter des Provinzialkonservators der Rheinprovinz Bonn, hält am Samstag, den 7. November, 20 Uhr in der Aula der Kreisberufsschule einen Lichtbildervortrag über das Thema „Rheinische Barockschlösser". Die Rheinische Barockbaukunst ist in ihrer äußerst reizvollen Vielfältigkeit das Ergebnis der wechselvollen politischen Verhältnisse. Zu keiner Zeit lassen sich diese sonst so unmittelbar in dem künstlerischen Niederschlag ablesen als im 18. Jahrhundert. Die spannungsreiche Wechselwirkung zwischen Politik und künstlerischen Beziehungen geben der Rheinischen Kunst dieses Jahrhunderts ihr besonderes Gesicht. Die Darstellung ihrer charakteristischen Züge, sowie der Hauptströme ihrer Gesamtentwicklung, hervorgehoben aus dem geschichtlichen Hintergrunde und der jeweiligen politischen Machtsphären am Rhein wird von Dr. Pfitzner zum Gegenstand seines anregenden Vortrages gemacht werden. Zahlreiche ausgezeichnete Lichtbilder werden die Schilderung eines künstlerisch und historisch besonders interessanten Zeitabschnitts der rheinischen Entwicklung unterstützen. So wird der Vortrag mit dem besonderen Interesse aller Freunde der rheinischen Kunst- und Heimatgeschichte rechnen können.

Einer 81jährigen zum Gruß!

Mittelhof. Am Freitag, den 6. November ist es Frau Witwe Wilhelm Gottsheim, Katharina geb. Weller in Steckenstein vergönnt, ihr 81. Lebensjahr zu vollenden. Zeigen sich bei der Hochbetagten körperlich auch die Begleiterscheinungen des hohen Alters, so kann sie sich als Alleinstehende immerhin noch ihren Haushalt selbst versorgen. Geistig ist Frau Gottsheim, die seit Jahrzehnten ohne Unterbrechung den Siegblättern die Treue hält und ihre Heimatzeitung auch jetzt noch mit größter Aufmerksamkeit liest, außerordentlich frisch geblieben. Wir übermitteln der Greisin herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihr noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen.

Oberbergischer Kreis

Ein ungeklärter Unglücksfall

Waldbröl. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum 2. November im Bröltal. Der Fahrer des Triebwagens, der die Eisenbahnstrecke Hennef—Waldbröl befährt, sah kurz vor der Station Rossenbach einen Mann auf den Schienen liegen und versuchte, den Zug zum Halten zu bringen. Trotz scharfen Bremsens konnte er nicht verhindern, daß der Mann überfahren und schwer verletzt wurde. Der Unglückliche — es handelt sich um einen 50 Jahre alten Waldbröler Polizeibeamten — wurde so schwer verletzt, daß er schon nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb. Wie der Verunglückte auf die Schienen gelangt ist, untersucht zurzeit die Polizei. Bei der ersten Feststellung wurde eine Blutlache neben dem Schienenweg auf der Straße ermittelt, und man nimmt an, daß der Mann zuerst von einem Kraftwagen angefahren worden ist. Er wollte sich wohl dann in den Straßengraben in Sicherheit bringen und geriet dabei unbewußt auf die Schienen, wo ihn der Tod ereilte. Die Waldbröler Polizei fordert alle Kraftfahrer, die am Sonnabendabend zwischen 22 und 23,30 Uhr von Waldbröl ins Bröltal gefahren sind, auf, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden, um auf diese Weise eine schnelle Aufklärung des Unglücksfalles herbeiführen zu können.

Ehrentafel

San.-O.-Gefr. Karl Hundhausen, Betzdorf, EK 2. Kl.

Gefr. Paul Köhler, Scheuerfeld, Adolf-Hitler-Straße, EK 2. Kl.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer

Horn-Verlag Berlin S W 11

40. Fortsetzung.

Nun nahm auch Hans von seinem Bruder Abschied. Lange ließ er seine Hand auf der Stirne des Toten liegen. Dann richtete er sich auf und gab den Hirten einen Wink. Sie schlugen die Decke wieder über den Leichnam und nahmen die Bahre auf.

Ilse zog Ingeborg an sich.

„Ich danke Ihnen, liebe, liebe Ingeborg", schluchzte sie. „Hans und ich haben uns gefunden in all dem Leid. Unser Leben, das Tobias uns gerettet hat, wollen wir einander weihen. Und Sie, Ingeborg? Wie kann ich Ihnen Gutes tun in Ihrer Einsamkeit?"

„Einsamkeit macht stark", sagte Ingeborg leise. Sie wandte sich ab und warf einige weiße Blumen auf die Bahre.

Edelweiß . . .

Die Hirten zündeten jetzt Laternen an, es war dunkel geworden. Auch Ingeborg rüstete sich zum Gehen.

„Ich will ihm das Geleit geben", sagte sie zu Hans. „Den letzten Weg durch seinen Wald soll er nicht allein antreten. . ."

Hans nickte und reichte ihr die Hand.

„Ich danke Ihnen, Ingeborg. Wir wollen auf der Hütte bleiben. Ich will auf meine Leute warten, die noch von Stütze 4 kommen müssen. Für mich gibt es jetzt nur eines: „Arbeit"!

Ingeborg schritt den schwankenden Laternen nach. Es lag wieder still und einsam, das Haus im Dundo-Wald.

Hans und Ilse standen noch lange vor der Tür des Jagdhauses.

„Es stand viel zwischen uns", sagte Hans. „Und alles fiel ab, und es blieb nur das Leid um Tobias."

„Du bist ohne Schuld", sagte Ilse leise. Das ist die Hauptsache: ohne Schuld sein!"

Dann sah der urewige Wald das alte Schauspiel, wie sich zwei Menschen küßten, und leise rauschten seine Wipfel und Zweige. Denn das Leben ist stärker . . .

*

Schluß.

Der Sommer war wieder über das Land gezogen.

„Nächste Abfahrt auf die Kellerspitze dreizehn Uhr vierzig!" rief der Schaffner und öffnete das eiserne Gitter.

„Platzkarten vierzehnhundert bis vierzehnhundertdreißig!"

Die Menschen drängten sich vor dem Gitter. Aus dem Inneren des Stationsgebäudes hörte man das Surren von Rädern, das dumpfe Pochen riesiger Motoren.

„Nur immer mit der Ruhe", beschwichtigte der Schaffner einen alten Mann mit schneeweißen Haaren. „Es kommt jeder dran! Haben Sie die Platznummer?"

Der Alte zeigte seine Karte.

„Nun, dann brauchen Sie keine Angst zu haben", erklärte der Schaffner.

„Es ist nur, weil ich mich seit Jahren darauf gefreut habe", raunte der Alte dem Schaffner ins Ohr. Wie ich jung war, da bin ich noch zu Fuß auf die Berge gestiegen. Auf den Glockner und den Ortler und viele andere . . ."

„Na, dann wissen Sie ja; wie es der Brauch" in den Bergen ist", lachte der Beamte. „Schön einer nach dem anderen. Wie auf dem Berggrat. Ordnung muß sein . . ."

Endlich saßen sie alle im Wagen. Arbeiter aus der Stadt, Kinder, alte Mütterchen, junge Bergwanderer mit Rucksack und Seil, die von der Bergstation noch weiter wollten.

Eine Klingel ertönte. Schrill und grellend.

Der Schaffner hob den Hörer des Sprechapparates ab, der in dem alluminiumgleisenden Schwebewagen angebracht war.

„Alles im Wagen", rief er in den Apparat. „Fertig!"

Noch einmal erklang die Glocke. Vielen schien sie besonders eindringlich und mahnend. Der Maschinist, der über seinen Maschinen und Motoren stand, gab ein Zeichen. Lautlos setzte sich der Wagen in Bewegung. Flog dahin über die Wipfel der Bäume, die Station versank und wurde immer kleiner.

Plumps! Die Insassen des Wagens wurden ein wenig durcheinandergerüttelt. Der Wagen war über die erste Turmstütze geglitten, federte weich ab, schwang einige Male nach vor- und rückwärts, bis seine Druckbremse ihn wieder zum ruhigen Schweben brachte.

Die riesige Königswand tauchte über dem Wald auf. Ein Gewimmel kleiner, milchfarbener Wolkenballen weidete wie eine Hämmerherde über dem blaudunklen Wald.

Das ist der Dundo-Wald" erklärte der Schaffner.

Die Leute in dem Wagen sahen nach dem Wald in der Tiefe und dem hellen Glanz der Höhen. Grate wurden sichtbar, Wände, von Riesen und Furchen durchzogen große grüne Kare und bunte Almwiesen.

„Es ist zu schön, zu schön . . ." stammelte immer wieder der alte Mann, der es früher so eilig gehabt hatte.

„Ich habe vierzig Jahre am Webstuhl gearbeitet", sagte er zum Schaffner, wie zur Entschuldigung."

Jetzt hing das Seil über einem mächtigen Kar. Große Vögel umflatterten den Wagen und blickten neugierig auf die Menschen.

„Dort drüben, das ist die Königswand", erklärte der Schaffner. „Und jetzt können Sie auch schon die Rotwand sehen mit der Kellerspitze. Nur immer fest stehen, meine Herrschaften. „Die Welt ist rund und dreht sich, da braucht man Stabilität. Aber sicher ist die Bahn . . . was sage ich . . . vierzigfache Sicherheit, das ist Vorschrift.

Wir Techniker nennen die Seile überdimensioniert, sagte der Schaffner mit einem Stolze, als hätte er selbst die gewaltige Turmstütze erbaut, die jetzt dem Wagen entgegengeflogen kam.

„Hier unten sehen Sie den Teufelsgrat. Achtung, jetzt kommt die Teufelsstütze. Wir gleiten eben sanft hinüber! Sehen Sie dort ganz unten die Wettertanne?"

Der Schaffner strich sich seinen Schnurrbart.

„Auf diesem Grat kämpften einmal schon vor hundert Jahren zwei feindliche Brüder um ein Mädchen. Der Blitz schmetterte sie beide hinab in das Kar. Dort bei der Wettertanne fand man ihre Gebeine. Desweilen verschmachtete die schöne Griselda auf dem Teufelsgrat. Ist eben nur eine Sage, meine Herrschaften. Das Leben ist nicht so romantisch. . . !"

— Ende. —

Dank der Kruppschen Bergknappen an den Reichsmarschall

Aus Anlaß der durch den Reichsmarschall Hermann Göring in seiner Rede vom 4. Oktober bekanntgegebenen neuen Fürsorgemaßnahmen, durch die der Bergmann an die Spitze aller schaffenden deutschen Menschen gestellt wird, übersandte das Direktorium der Friedrich-Krupp A. G., bei der viele Tausende von Bergleuten tätig sind, dem Reichsmarschall folgende Dankadresse: „Hochverehrter Herr Reichsmarschall! Ihre soziale Großtat für den deutschen Bergmann, die Sicherstellung seiner Altersversorgung, gaben den Bergleuten der Kruppschen Werke freudigen Anlaß, Ihnen in Dankbarkeit ein herzliches „Glück auf!" zu übermitteln. Was wir in Deutschlands größter und schwerster Zeit Ihrer tatkräftigen und unermüdlichen Sorge verdanken, das werden Ihnen Ihre Bergleue nie vergessen. Ihre Maßnahmen sollen auch den Bergleuten der Kruppschen Waffenschmiede erneut Ansporn sein zu vollem Einsatz aller Kräfte, um durch Höchstförderung beizutragen zum deutschen Endsieg."

Aus Nah und Fern

Gefundene Raucherkarte benutzt

Marburg. Unter der Beschuldigung, einem Arbeitskameraden die Raucherkarte gestohlen und nach erfolgter Undeutlichmachung drei Wochen für sich benutzt zu haben, stand ein Mann vor Gericht, der nach der Entdeckung seiner Verfehlungen zunächst flüchtig gegangen war. Er gab an, die Karte auf der Straße gefunden zu haben, was nicht ausgeschlossen ist. Das Gericht erkannte wegen Fundunterschlagung, schwerer Urkundenfälschung, Vergehen gegen die Verbrauchsbestimmungn und Arbeitsvertragsbruchs auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Ein Reifen platzte

Wiederstein. Zu einem Verkehrsunfall kam es hier oberhalb unseres Dorfes, als einem von Lippe kommenden Lastwagen, der mit Milchkannen beladen war, ein Reifen platzte, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet. Der Wagen prallte dabei gegen einen starken Straßenbaum und schlug um. Fahrer und Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert. Der Wagen war schwer beschädigt worden und mußte abgeschleppt werden, während die Insassen glücklicherweise nur leichtere Verletzungen erlitten hatten. Die Milchkannen waren alle aus dem Wagen geschleudert worden und hatten sich entleert.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Koblenz. Ein tödlicher Unfall, dem ein 49 Jahre alter Beamter zum Opfer fiel, trug sich auf dem Bahnhof Koblenz-Lützel zu. Der Bahnbeamte geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er schon bald nach der Einlieferung den Folgen des Unfalls erlag.

Todesopfer kindlichen Unfugs

Kreuznach. In der Bosenheimer Straße hatte sich hier der sechsjährige Alois Gaul auf die Verbindungsstange zwischen einem Bulldog und dessen Anhänger gesetzt. Als er während der Fahrt absprang, wurde er von den Rädern des nachfolgenden Gefährts erfaßt und totgefahren.

Höchstpreisüberschreitung bei Wein Hohe Ordnungsstrafen

Kochem. In einer Bekanntmachung vom 28. Oktober 1942 teilt der Landrat (Preisbehörde) in Kochem mit, daß er wegen erheblicher Preisüberschreitung bei Wein den Buchhalter Rudolf Werth aus Aachen, den Winzer Fritz Pellio aus Eller (Mosel) und den Winzer Johann Pellio ebenfalls aus Eller (Mosel) in Ordnungsstrafen von 5000 RM, 1500 RM und 1000 RM zuzüglich Kosten und Gebühren genommen hat.

Verletzung des Postgeheimnisses

Ludwigshafen. Zwei Frauen aus dem Stadtteil Oppenau hatten sich vor dem Amtsgericht wegen Verletzung des Postgeheimnisses zu verantworten. Eine Frau, die Untreue ihres Mannes witterte, hatte sich von der Postbeamtin, der sie lange zugeredet hatte Post aushändigen lassen, die für ihren Mann bestimmt war. Diese Post wurde dann von der Frau unterschlagen. Das Gericht sah zwar mildernde Umstände in Betracht, doch wurden die beiden Frauen zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

NSRL., Sportgau „Mosselland" zieht Bilanz

In der Gauhauptstadt Koblenz fand am verflossenen Wochenende eine überaus wichtige Tagung des jungen Sportgaues Moselland im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen statt. Sportgauführer Bösl, Koblenz, hatte zu dieser Tagung sämtliche Kreissportführer der 22 Kreise, sowie alle Gaufachwarte eingeladen, die auch restlos vertreten waren. Sportgauführer Bösl konnte auf dieser Tagung eine erfreulich stolze Bilanz über die bisherige Arbeit im NSRL., Sportgau Moselland ziehen und betonte u. a. daß der Sportgau Moselland nunmehr ein Jahr bestehe und in dieser kurzen Zeitspanne eine gewaltige Aufbauarbeit geleistet habe. Besonders erfreulich sei die Feststellung, daß sich der junge Sportgau auf fast allen sportlichen Gebieten überaus erfolgreich durchgesetzt habe. Zeigte schon der Sportgauführer ein erfreuliches Bild über die Tätigkeit, so gaben die Berichte der einzelnen Sportkreisführer eine umfassende Uebersicht der Kleinarbeit. Mit besonderer Genugtuung konnte Sportgauführer Bösl der Führerschaft des Sportgaues die Mitteilung der Reichsführung im NSRL. machen, daß der Moselland Sportgau hinsichtlich der Neugründung von Vereinen und Werbung neuer Mitglieder im Reich mit an der Spitze steht. Diese Tatsache unterstreicht die große gemeinsame Aufbauarbeit in den Kreisen. In den Leistungen standen voran die Turner, die mehrere ausgezeichnete Könner herausgebracht haben. Einen erfolgreichen Rückblick erstattete auch der Gaufachwart für Fußball. Die Lehrarbeit in den einzelnen Kreisen sowie im Gaugebiet wurde besonders herausgestellt. Einen kaum weniger stolzen Bericht gab die Fachschaft Leichtathletik. Erfreulich war ferner die Bekanntgabe, daß der Sportgau Moselland im Kampfe um die deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft im Reich an zweiter Stelle steht. Die Berichte der anderen Gaufachwarte konnten sich würdig den vorgenannten anreihen. Aben nicht allein auf dem Gebiet des sportlichen Einsatzes hat der Sportgau Moselland seine Pflichten erfüllt, sonder auch im Kriegseinsatz hat sich die Tätigkeit der Sportler allerorts würdig herausgeschält. Hierbei stand der Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk an erster Stelle. Gegenüber dem Vorjahr konnte nämlich eine Steigerung von Rund 56 v. H. erzielt werden. Allen Kreisen voran marschiert hier der Sportkreis Altenkirchen, der den Durchschnittsbetrag von 32 auf 62,8 Rpf. je Kopf der Bevölkerung erhöhen konnte. Nicht zuletzt wurde auch der Mosellandkämpfer an allen Fronten gedacht. Besonders unterstrichen wurde die Zusammenarbeit des NSRL. mit der Hitlerjugend. Abschließend befaßte sich der Sportgauführer eingehend mit der politischen Zielsetzung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen und forderte alle Amtsträger im NSRL., sowie alle Sportler und Sportlerinnen im Sportgau Moselland auf, auch im zweiten Jahr des Bestehens des Sportgaues Moselland restlos alle Aufgaben zu erfüllen.

Kommunale Rundschau

Großdeutschland umfaßt 62 851 Gemeinden

DGK. In der Zeit vom 1. 1. 1934 bis 1. 1. 1941 hat sich Deutschland geburts- und bevölkerungsmäßig gewaltig entwickelt. Der Gebietszuwachs, der fast die Hälfte der bisherigen Reichsfläche ausmacht, hat zusammen mit der natürlichen Bevölkerungsvermehrung auch die Zahl der Stadt- und Landgemeinden erheblich vermehrt und in ihrer Größenordnung wesentliche Veränderungen hervorgerufen. So hatte das Deutsche Reich, wie die „NS-Gemeinde" berichtet, am 1. 1. 1941 (der Reichsgau Wartheland, das Memelland, Danzig, die eingegliederten Ostgebiete, sowie Eupen und Malmedy sind in diesen Zahlen enthalten) insgesamt 62 851 Gemeinden gegenüber rund 50 900 am 1. 1. 1934. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in den Jahren 1936 bis 1937 die Zahl der Gemeinden durch die Aufhebung der bis dahin selbständigen Gutsbezirke auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 eine nicht unerhebliche Verminderung erfahren hatte.

Einen sehr bedeutsamen Zuwachs hat die Zahl der Großstädte erfahren. Während man 1934 nur 52 Städte mit über 100 000 Einwohnern im Reichsgebiet zählte, gab es nach der amtlichen Statistik am 1. 1. 1941 70 deutsche Großstädte; und zwar sind zehn durch die Gebietserweiterung hinzugekommen, während zehn weitere im Zuge der weiteren Verstädterung der Bevölkerung und durch natürliche Bevölkerungszunahme in den letzten sieben Jahren in die Reihe der Großstädte aufgerückt sind.

Im gleichen Verhältnis wirkt sich der Gebietszuwachs auch auf die Mittelstädte aus. So ist die Zahl der Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern im Deutschen Reich von 47 auf 62 gestiegen, und die Städtegruppe mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern umfaßt heute 211 Gemeinden gegenüber 164 im Jahre 1934. Die Kleinstädte schließlich mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern weisen eine Zunahme von 284 auf 353 Gemeinden auf.

Als die zehn größten deutschen Städte haben heute zu gelten die drei Millionenstädte Berlin, Wien, Hamburg, sodann München, Köln, Litzmannstadt, das jetzt 748 000 Einwohner zählt, Leipzig, Essen, Dresden und Breslau.

Selbstgewählte Ferngespräche

Die Fernsprechtechnik hat in Deutschland auch während des Krieges Fortschritte gemacht, die zeigen, in welcher Richtung der Ausbau des europäischen Fernsprechverkehrs später weitergehen wird. Nach der amtlichen Fernsprechstatistik beträgt in Deutschland die Zahl der Ferngespräche etwa ein Siebentel der Ortsgespräche. Aus diesem Grunde hatte die Reichspost zunächst die großen Ortsnetze auf Wählbetrieb umgestellt. Heute sind bereits etwa 87 Prozent aller deutschen Fernsprechteilnehmer in 4800 Ortsnetzen an automatische Wählämter angeschlossen. Nur dreizehn Prozent aller Fernsprechteilnehmer in 6200 kleineren Ortsnetzen müssen nach dem Kriege noch umgestellt werden. Die Statistik zeigt ferner, daß nur etwa zehn Prozent aller Ferngespräche über Entfernungen von mehr als 200 Kilometer geführt werden. Die Hälfte aller Ferngespräche reicht nicht weiter als 25 Kilometer, mehr als 70 Prozent nicht weiter als 50 Kilometer.

Auf Grund dieser Tatsachen sind technische Einrichtungen geschaffen worden, durch die jeder Fernsprechteilnehmer jeden anderen Teilnehmer an Orten bis zu 200 Kilometer Entfernung durch Wählen selbst anrufen kann. Bei diesem „Selbstwählerdienst" werden alle in einem zusammengehörenden Wirtschaftsgebiet liegenden Ortsnetz zu einer „Netzgruppe" zusammengeschlossen, in der die einzelnen Ortsnetze miteinander verknotet sind. Nach längeren Versuchen hat das Reichspostzentralamt sogar einen leistungsfähigen „Netzgruppen-Münzfernsprecher" mit automatischer Zeitzählung und Gebührenkassierung entwickelt mit dem seit einiger Zeit der Selbstwählerferndienst im Bezirk Weimar betrieben wird. Für die Zeit nach dem Kriege sind Netzgruppen für das ganze Reichsgebiet geplant. Auch über die Entfernung von 200 Kilometer hinaus wird man dann im größeren Umfang Fernwählereinrichtungen benutzen können, für die neue Geräte und Einrichtungen bereits fertig konstruiert worden sind.

Für die Hausfrau

Rosenkohl, ein köstliches Wintergemüse

Rosenkohl gehört zu unseren feinsten winterlichen Gemüsesorten. Wie alle anderen grünen Gemüse enthält der Rosenkohl reichlich blutbildende Stoffe. Hausfrauen, die Rosenkohl aus eigener Ernte zur Verfügung haben oder ihn sonst vielleicht durch Bekannte direkt aus dem Garten erhalten, sollten daher die größeren grünen Blätter nicht fortwerfen, sondern sie — ebenso wie Spinat zubereiten — mit verwerten. Die Kohlröschen schmecken am besten, wenn man sie in wenig Wasser nur so lange dünsten läßt, daß sie gerade gar sind, aber nicht zerfallen. Will man das Gemüse recht sättigend gestalten, so bereitet man eine sämige Tunke mit Hilfe einer Einbrenne, die nach Belieben mit etwas Paprika, passenden Kräutern oder auch mit ein wenig Zitronensaft abgeschmeckt werden kann. An Stelle von Mehl kann jedoch zum Binden der Tunke auch roh geriebene Kartoffel verwendet werden. Besonders geeignet ist Rosenkohl zur Herstellung von Aufläufen verschiedenster Art. Man läßt dazu die, Röschen zunächst in wenig Wasser halbgar dünsten und gibt sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Aus der Gemüsebrühe und Einbrenne bereitet man eine sämige Tunke und gibt diese über das in eine Form gefüllte Gemüse. Dann bestreut man es mit geriebenem Brot, evtl. auch mit Hefeflocken oder zerbröckelter frischer Hefe und läßt es im Ofen überbacken. Nach Belieben gibt man als besondere Schicht Kartoffelscheiben oder Kartoffelbrei sowie Wurstscheiben, Fleischfarce oder dergleichen hinzu. Für Rohkostgerichte wird der gut gesäuberte Kohl feinblättrig geschnitten und in einfacher Salattunke angerichtet.

Tagung der Propagandisten des Gaues Moselland

Luxemburg. In der Außenstelle des Reichspropagandaamtes in Luxemburg wurde am Freitag die Propagandistentagung des Gaues Moselland eröffnet, in der die Kreispropagandaleiter, die Kreispresseamtsleiter, die Kreiskulturleiter und die Referenten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnahmen. Nach den einzelnen Referaten der Mitarbeiter des Gaupropagandaleiters und den Aussprachen über die Arbeitsaufgaben der Propagandisten im Kriege sprachen am Samstagnachmittag Regierungsrat Schauff vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über kulturelle und politische Fragen, Gauhauptstellenleiter Porn von der Gauwaltung der DAF über den Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte im Gau Moselland, Volkstumsreferent Gerlach über die Ueberwachung und Betreuung der fremdländischen Arbeitskräfte und der Hauptstellenleiter der Landesbauernschaft, Dr. Broicher, über die Ernährungslage.

In seine Schlußansprache am Sonntagvormittag stellte Gaupropaganda- und Gaupresseamtsleiter Urmes das große Geschehen unserer Tage als den entscheidenden Abschnitt der völkischen und geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes und Reiches heraus, und umriß die Aufgaben, die dem Propagandisten im Kriege zufallen.

Aus aller Welt

Vater und Sohn wurden Schwager

Kopenhagen. In Hyam in Himmerland trat der seltene Fall ein, daß Vater und Sohn Schwager geworden sind; denn sie wurden gleichzeitig mit zwei Schwestern getraut.

Holzbein als Schmuggelversteck

Paris. Ein invalider Belgier hatte durch seine wiederholten Grenzübertritte die Aufmerksamkeit der Zollbeamten auf sich gezogen. Es stellte sich heraus, daß ihm sein Holzbein als Schmuggelversteck für Tabak und Zigaretten gedient hatte. Bis zu 10 Pfund Tabak führte der Schmuggler auf seinen Reisen jeweils mit sich.

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Abgabe von Bohnenkaffee

Morsbach. Wie der Landrat des Oberberg. Kreises mitteilt, können alle Versorgungsberechtigte, die bis zum 15. Oktober d. J. das 18. Lebensjahr vollenden, im 44. Versorgungsabschnitt vom 14. Dezember 1942 bis 10. Januar 1943 fünfzig Gramm Bohnenkaffee beziehen. Zu diesem Zweck haben die Inhaber der rosa und blauen Nährmittelkarten, die von der Möglichkeit des Kaffeebezuges Gebrauch machen wollen, in der Zeit vom 3. bis 8. d. Mts. die Vorbestellung durch Abgabe des Abschnittes N 35 der Nährmittelkarten 42 an den Verteiler, von dem sie den Kaffe zu beziehen beabsichtigen, zu tätigen. Die Selbstversorger mit Getreide haben unverzüglich vor der Abgabe der Abschnitte N 35 sämtliche in ihrem Besitz befindlichen SV/G-Karten des 42. Versorgungsabschnittes ihrer Kartenstelle zur Abstempelung vorzulegen. Der Kleinverteiler trennt bei der Entgegennahme der Vorbestellung die Bestellabschnitte ab und versieht den Stammabschnitt mit seinem Firmenstempel sowie mit dem Vermerk „Bohnenkaffee". Die Verteiler haben darauf zu achten, daß nur die vorgenannten, für die Bestellung zugelassenen Karten vorgelegt werden. Der Kleinverteiler trennt bei der Entgegennahme der Vorbestellung die Bestellabschnitte ab und versieht den Stammabschnitt mit seinem Firmenstempel sowie mi dem Vermerk „Bohnenkaffee". Die Verteiler haben darauf zu achten, daß nur die vorgenannten, für die Bestellung zugelassenen Karten vorgelegt werden. Vorbestellungen auf SV/G-Karten, die nicht das vorgeschriebene Dienstsiegel der Kartenstelle auf dem Bestell- und Stammabschnitt tragen, dürfen nicht angenommen werden. Die Bestellabschnitte sind zu je 100 Stück aufzukleben und bis zum 12. d. M. der Kartenstelle zur Ausstellung eines Bezugscheines vorzulegen. Bei der Abholung des bestellten Kaffees müssen die Stammabschnitte der zur Vorbestellung dienenden Nährmittelkarten mit vorgelegt werden.

Die Inhaber der rosa und blauen Nährmittelkarten (Normalverbraucher und Selbstversorger über 18 Jahre) haben in der Zeit vom 5. bis 10. November 1942 den Abschnitt N 35 der Nährmittelkarten 42 an ihren Verteiler als Vorbestellung des Kaffees abzugeben. Die Selbstversorger mit Getreide, die von der Möglichkeit des Kaffeebezugs Gebrauch machen wollen, haben **unverzüglich sämtliche** in ihrem Besitz befindlichen SV/G-Karten der 42. Zuteilungsperiode dem zuständigen Amt (Kartenstelle) vorzulegen. Das Amt (Kartenstelle) versieht den Abschnitt N 35 der SV/G-Karte derjenigen Karteninhaber, die bis zum 15. November 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden, mit dem Dienstsiegel. Ein weiteres Dienstsiegel ist auf die Vorderseite des Stammabschnittes der Nährmittelkarte zu setzen. Der Abschnitt N 35 der SV/G-Karte der Versorgungsberechtigten von 3 bis 18 Jahren ist vom Amt (Kartenstelle) abzutrennen. Die Abgabe der so gekennzeichneten Bestellabschnitte der Selbstversorger mit Getreide über 18 Jahren an den Verteiler hat ebenfalls in der Zeit vom 5. bis 10. November 1942 zu erfolgen.

Der Kleinverteiler trennt bei der Entgegennahme der Vorbestellung die Abschnitte N 35 ab und versieht den Stammabschnitt mit dem Firmenstempel und dem Vermerk „Bohnenkaffee".

Die Verteiler haben Vorbestellungen auf SV/G-Karten, die nicht den vorgeschriebenen Vermerk (Dienstsiegel des Amtes (Kartenstelle) auf dem Bestell- und Stammabschnitt) tragen, zurückzuweisen. Die Bestellabschnitte N 35 der Nährmittelkarten 42 sind ordnungsmäßig auf Bogen aufgeklebt bis zum 13. November 1942 dem zuständigen Amt (Kartenstelle) zur Ausstellung eines Bezugscheines vorzulegen. Die Bezugscheine sind **unverzüglich** dem Vorlieferanten weiterzugeben.

Zivil- und Kriegsgefangene, ausländische Zivilarbeiter, Polen und Juden erhalten keinen Bohnenkaffee. Ueber die Abgabe des Kaffees erfolgt noch besondere Bekanntmachung. Der Stammabschnitt der Nährmittelkarte 42 ist sorgfältig zu verwahren, da die Abgabe des Kaffees von der Vorlage dieses Stammabschnittes abhängig gemacht wird.

Altenkirchen, den 4. November 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders **Josef Müller,** Soldat in einem Pionier-Regt., erlitten haben, danken wir allen von Herzen.

Familie Wwe. Julius Müller.

Wissen-Brückhöfe, den 5. November 1942.

Das Sechswochenamt für den lb. Gefallenen wird gehalten am Samstag, 7. November, morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen.

KUNSTKREIS ALTENKIRCHEN E. V.

Samstag, den 7. November 1942, 20 Uhr, Aula der Kreisberufsschule in Wissen.

Lichtbildervortrag

von Dr. C. PFITZNER, BONN.

über „Rheinische Barockschlösser."

Abgabe von Bohnenkaffee

Alle Versorgungsberechtigten einschließlich Selbstversorger, die bis zum 15. November 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten in der 44. Zuteilungsperiode 50 g Bohnenkaffee als Sonderzuteilung

---

Herzlichen Dank allen, die uns zur Silberhochzeit mit Aufmerksamkeiten erfreuten.

Oskar Hallerbach
Johanna Hallerbach
geb. Kreit.

Wissen, im November 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche danken wir herzlich.

Matthias Burkhart
und Frau
Gerti geb. Schlechtriemen.

Betzdorf, im November 1942.

Verloren

Geldbörse mit Inhalt (30 RM) auf dem Wege von Betzdorf nach Alsdorf. Gegen Belohnung abzugeben auf der Geschäftsstelle der Siegblätter Betzdorf.

Eieraufruf!

Auf den vom 19. Oktober bis 15. November 1942 gültigen Bestellschein Nr. 42 der Reichseierkarte wird an jeden Versorgungsberechtigten 3 Eier und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei in der Zeit vom 4. November bis 15. November 1942 ausgegeben

Altenkirchen, den 3. Nov. 1942.

Der Landrat
Ernährungsamt

Freibank Betzdorf

Verkauf minderwertigen Rindfleisches zum Preise von RM. 0,50 je ½ kg. am Freitag, dem 6. Nov. 1942, von 9—10 Uhr.

Betzdorf, den 5. November 1942.

Der Amtsbürgermeister
als Ortspolizeibehörde

Aeltere, schwere Fahrkuh

die in einigen Monaten kalbt, zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.